

Volksstimme

Einzelnummer 15 Bgr.

Redaktion:
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 17
Fernsprecher 6802
Erscheinende täglich von 1/2 - 1/2 Uhr.

**Sozialdemokratisches Organ (alte Partei)
für den Regierungsbezirk Merseburg**
Erscheint mit der Sonntags-Merkurialausgabe „Der Gesellschaftler“
täglich nachmittags 2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag und Expedition:
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27
Fernsprecher 5407
Postkassenzahl Leipzig Nr. 87.573.

Nr. 50 Preisverzeichn.: Monatslich 2,25 Mk. per Quartier bei Ab-
nahme 2,00 Mk. Durch die Post bezogen monatlich 2,00 Mk.
Lieferung 46 Pf., vierteljährlich 6,00 Mk. u. 1,26 Mk. Postl. 56 Pf.
Per Quartal a. o. Postl. 2,25 Mk., vierte. 6,75 Mk.

Halle, Sonnabend, den 28. Februar 1920

Preisverzeichn.: Am nächsten Tag nach dem 30. Bf., im
Verfall an den Anzeigern 9,25 Pf. für die zwei ersten Zeile.
Anzeigenbeginn mit 2 1/2 Zeilen. — Seiten 14.
Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe merca 9 Uhr. —
4. Jahrgang

Die französischen Sozialisten und der Frieden.

Die Beratungen des französischen Sozialistenkongresses in Straßburg leiden an sehr an der allgemeinen Verwirrung, der die Arbeiterbewegung der ganzen Welt anheimelnd ist. Als das von ihnen eine klare, eindeutige und praktisch wirksame Haltung der französischen Parteien in den Fragen des Friedens erwartet werden dürfte. In Straßburg geht der Streit bekanntlich um die zweite oder dritte Internationale, oder richtiger gesagt, er geht eigentlich nur noch darum, ob man sich der Moskauer Internationalen anfügen will, oder ob man sich der Pariser Internationalen anfügen will, wie es Konquet, oder ob das ganz ohne Umwege und Vorbehalte geschehen soll, wie dies Vorlet fordert.

Die zweite Internationale war unter der Führung von Bebel und Kautsky eine internationale pazifistische. Die dritte, die Moskauer Internationale ist das nicht, ihr Wesen ist in dieser Beziehung noch nicht vollständig geklärt, aber zunächst erscheint es als reichlich militaristisch. Die dritte Internationale erkennt den blutigen Kampf, Weltkrieg wie Bürgerkrieg, als unvermeidliche Faktoren der von ihr angestrebten Weltrevolution. An sie ist nicht im mindesten sentimental. Darum gibt sie auch gar nichts an pazifistische Betreibungen.

Es spielt auf Völkerbund und Schiedsgerichte und erwartet den dauernden Frieden erst von dem vollständigen Sieg der Weltrevolution.

Es ist klar, daß für uns deutsche Sozialisten die Einstellung der Franzosen auf die zweite Internationale bedeutend wichtiger wäre. Auf dem Boden der zweiten Internationale könnte praktische Arbeit geleistet werden zu dem Zwecke, die Revision des Friedens von Versailles, seine menschlich verständliche Ausgestaltung und die Wiederherstellung der Völker vorzubereiten. Der Bolschewismus freilich gibt sich mit solchen Sentimentalitäten nicht ab. Und weil die französischen Sozialisten ziemlich richtungslos zwischen den Gedankengängen der zweiten und der dritten Internationale stehen, darum können sie auch vorläufig in der Friedensfrage nicht zu einem Standpunkt kommen, von dem aus eine praktische Einwirkung auf die äußeren politischen Verhältnisse möglich ist.

Ein Beweis von vielen dafür, mit welcher Verwirrtheit die meisten französischen Sozialisten noch den Aufgaben einer praktischen Friedenspolitik gegenüberstehen, beweist ihr

Wohlfühl nach der deutschen Abweisung.
Frankreich steht nach vom Kopf bis zum Fuß gefährdet auf deutschem Boden und will hier mindestens 15 Jahre, wenn es aber nach dem Wünschen seiner Anwohner geht, für alle Zeit stehen bleiben. Deutschland hat im Westteil land weite Strecken seines bisherigen Gebietes anzugeben müssen, es hat ungeheure Mengen von Waffen an die Sieger abgeben und sein Heer fast vollständig demobilisiert. Da ist es für uns deutsche Sozialisten ganz unverständlich, wenn uns von den französischen Sozialisten zugehört wird: „Wir habt noch lange nicht genug abgerückt, ihr müßt noch mehr abrüsten!“ Solche Verleumdungen an den gefolgten Feind hört man ohne Veränderung aus dem Munde von Generalen; man hat aber das Recht, einzuwenden, daß es nicht an den Sozialisten liegt, sondern an den moralischen Unterwürigen. Etwas ganz anderes wäre es, wenn die französischen Sozialisten ein auf Abrüstung gerichtetes Abkommen zwischen Gleichberechtigten fordern würden, dagegen wäre natürlich nicht das geringste einzuwenden. Wenn aber eine

bis an die Zähne bewaffnete Macht
den geschlagenen Gegner in diktorischerem Tone aufordert, auch nach das Allerbeste herzugeben, womit er sich unter Umständen verteidigen könnte, so scheint es uns nicht die Sache der Sozialisten zu sein, dazu Verleumdungen zu machen.

Wichtige Mißverständnisse gibt es noch mehr. Wir möchten sie aber keinesfalls auf bösen Willen zurückführen, sondern erklären sie aus dem Zustand der Verwirrung, in denen die politische Arbeiterbewegung Frankreichs gesteckt ist. Die um jeden Preis hochgehende äußere Einheit hat eben auch ihre Nachteile. Im französischen Sozialismus gibt es heute die mehr realpolitisch gerichtete Richtung Renaudel, die sich aber von ihrer deutschenspezifischer während des Krieges noch nicht erholt hat, die Richtung Konquet, die ungehör der unserer Unabhängigen entspricht, und die Richtung Vorlet, die einfach bolschewistisch ist. Wenn man

immer bestrebt sein muß, zwischen diesen Richtungen zu vermitteln und Kompromisse zu schließen, so mag dabei manchmal etwas herauskommen, worüber sich nachher alle Parteien wundern.

Eine klare Richtlinie der auswärtigen Politik des französischen Sozialismus ist für absehbare Zeit leider nicht zu erwarten. Und so erweist sich auch hier wieder

Der Streit um die Verteilung der deutschen Handelsstonnage.

Paris, 27. Februar. „Matin“ meldet aus London, daß dem französischen Unterstaatssekretär für die Handelsmarine geteilt in London eine Denkschrift über die Verteilung der deutschen Handelsstonnage überreicht worden sei. Sie er ist nicht betrüben besetzt. Frankreich soll 200 000 Tonnen Schiffstonnage, die ihm zur Verwaltung anvertraut worden seien, zurückgeben, sie sollten hauptsächlich Griechenland und Japan zugeteilt werden.

Brands Friedensaufassung.

Paris, 27. Februar. In der gestrigen Kammerung erklärte Brand, der Friede sei noch nicht effektiv, man befände sich in einem Zustand zwischen Krieg und Frieden. Deutschland wolle Zeit gewinnen, um sich zu rächen. Gemäß wolle es den Krieg nicht wieder aufnehmen, aber es wolle nach und nach das verlorene Terrain wiedererinnern. Frankreich müßte in der Welt die erste Rolle spielen. Man müsse ferner betonen, daß ohne Frankreich Deutschland siegreich gewesen wäre.

Der Völkerbund im 6. Welker Nationalrat.

Brno, 27. Februar. In seiner gestrigen Plenarsitzung begann der Nationalrat die Debatte über den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund. Die Mehrheit der Kommission hatte sich für den Beitritt ausgesprochen, auch wenn die Vereinigten Staaten von Amerika dem Völkerbund zunächst nicht beitreten würden. Ein Vertreter der konservativen konservativen Partei erklärte dagegen für seine Parteifreunde, ein Völkerbund ohne Amerika sei ein inaktives Gebilde. Die historischen Aktionen des Völkerbundes seien nicht dem Solidaritätsgedanken entsprungen, sondern der eigenen Not der Sieger. Ein Vertreter der sozialistischen Partei bestritt diese Behauptung, der Völkerbund, der nichts anderes habe als den letzten Versuch, den im Weltkampf liegenden Kapitalismus zu retten. Die Aussprache wurde sodann vertagt.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten.

Mit den Aktionen der Regierung einverstanden.
Berlin, 27. Februar. (Z.N.) Der Ausschuss der Reichstagsverwaltung für auswärtige Angelegenheiten hat heute unter dem Vorsitz des Abg. Schiemann an einer längeren Sitzung zusammen, deren Gegenstand die Auslieferungsmessung bildete. Am Schluß konnte der Vorsitzende feststellen, daß alle Mitglieder des Ausschusses sich aus zwei mit allen Aktionen der Regierung in der Auslieferungsmessung einverstanden erklärt hatten.

Bayerns energische Maßnahmen regen die Landwirte.

München, 27. Februar. (Z.N.) Das bayerische Landwirtschaftsministerium hat angedeutet, daß zwischen dem 20. März und 30. April in Bayern eine Erhebung über die bei den Landwirten noch lauernden Brotgetreidevorräte fortzuführen hat, daß das Getreidevorräte fähige Getreide sofort abzurufen ist und daß gegen Landwirte, welche dem Pfanderantrag der Kontrolleinstelle nicht innerhalb 14 Tagen nachkommen, mit allen zulässigen Mitteln vorgegangen werden soll.

Ernährungsministerien in Frankreich.

Paris, 27. Februar. Z.N. gibt bekannt: Im Ministerialrat ist heute ein Gesetz angenommen worden, das der Regierung das Recht gibt, im Falle der Notwendigkeit gewisse Einschränkungen in der Ernährung vorzunehmen. So soll es in Restaurants verboten sein, mehr als eine Fleischspeise und mehr als zwei Gemüse zu servieren. Die Regierung hat auch das Recht, zwei festliche Tage in der Woche einzusetzen.

die innere Zerküftung der Arbeiterbewegung als ein wahres Verhängnis für die Welt.

Aufgabe der französischen Sozialisten müßte es sein, ihr Vaterland von jener verhängnisvollen Politik abzurufen, die es in einer dauernd sich verschärfenden Konflikt zu Deutschland und in eine gefährliche moralische Isolierung hineinträgt. Ihre Aufgabe wäre es, insbesondere um die inneren Streitigkeiten der deutschen Arbeiterbewegung, die Solidarität der beiden großen Massen und der arbeitenden Arbeiter in beiden zu gewährleisten. Aber die selbstverständliche Verständigung mit Zeilen und Spitzern verwehrt ihnen den Weg auf das rechte Geis, und so wird eine weltgeschichtliche Stunde in ungenutztem Streit verfließen.

Deutschland und der französische Sozialistenkongress.

Straßburg, 26. Februar. Auf dem Kongress der französischen Sozialisten wurde heute über die innere Politik verhandelt. Hierbei war es um darauf hin, daß die sozialistische Kampfgruppe den Sturz Clemenceaus verurteilt habe. Namens der holländischen Kommunisten sprach Frau Holz, welche die Fortschritte der kommunistischen Idee in Frankreich begrüßt und den Zusammenbruch des „Bolschewischen Regimes in Deutschland“ als Folge des allgemeinen Stalles gegen dieses Regime“ in Aussicht stellte. Die Revolution müßte in Deutschland triumphierten, damit sie in den anderen Ländern zur Entfaltung gelangen könne. Die Ausführungen der Rednerin wurden jedoch nicht anerkannt, nur die äußerste Linken gab ihrem Beifall Ausdruck.

Prozess Erzberger-Helfferich.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldete am Mittwoch morgen, die vorläufige Ladung Erzbergers von seinen Dienstverpflichtungen bedeuete keineswegs einen Vorläufer seines Rücktritts. Sobald die Untersuchung in der Steuerliche abgeschlossen sei und ein positives Ergebnis nicht zeitig habe, werde der Reichsfinanzminister seine Dienstverpflichtungen sofort wieder übernehmen. Es muß schon erlaubt sein, hinter diese Meldung ein dieses Fragezeichen zu setzen. Es wäre doch das Unpraktische, was es gibt, wenn Herr Erzberger, sagen wir in einer Woche, kein Amt wieder aufnehmen würde, um es möglicherweise ein paar Wochen später, nach Abschluss seines Prozesses mit Helfferich, wieder aufnehmen zu müssen. Solange der Prozess nicht abgeschlossen ist, soll man nicht spekulieren: „Erzberger muß fort!“ Man soll aber auch nicht spekulieren: „Erzberger muß unter allen Umständen bleiben.“ Doch Erzberger eine besonders tüchtige Arbeitskraft ist, und daß er zu den stärksten Bindigliedern der gegenwärtigen Regierungspolitik gehört hat, bedeutet zweifellos einen Nutzen. Dieser Nutzen könnte aber wieder aufgehoben werden durch den Schaden, der dadurch entstünde, daß ein Mann von geschäftlich nicht ganz zweifelloser Vergangenheit an der Spitze eines der wichtigsten Reichsämter belassen würde.

Einwänden kann jetzt schon ruhig gesagt werden, daß im Erzberger-Prozess nichts vorgekommen ist, was uns Sozialdemokraten an der Ordnung der Dinge wenig gekümmert, und was wir auf das allerhöchste in Betracht ziehen würden, wenn es sich dabei um einen Parteigenossen handelte, würde, was in glücklicher Weise nicht der Fall ist. Herr Erzberger ist Mitglied einer Partei, die grundsätzlich auf dem Boden des demokratischen Kapitalismus steht, und er hat daraus praktische Folgerungen gezogen, über deren Zulässigkeit man auch im kapitalistischen Lager nicht ganz sicher ist. Für einen Sozialdemokraten aber muß ein Verhalten wie jenes Erzbergers etwas Unmögliches sein, ein Sozialdemokrat wird niemals für Unternehmungen, zu denen er etwa geschäftlich beteiligt ist, seinen politischen Einfluß geltend machen dürfen, das würde ihm seine Parteigenossen auf das allerhöchste ablehnen.

Zwischen Erzberger und Helfferich handelt es sich gewissermaßen um einen Bruderkrieg. Erzberger ist der abstraktere und er wird in Wirklichkeit nicht wegen der Dinge verfolgt, die man ihm vorwirft, sondern gerade wegen des anständigen und vernünftigen, was er in seinem Leben getan hat, nämlich wegen seines Verhaltens nach den demokratischen Maßstäben.

Es wird darauf in die Wahlung der Wiener Welle des Herrn ...

Auf eine Anfrage von Frau Dr. Schirmer (Dr.) wird geantwortet, daß die Regierung bei der französischen Regierung ...

Hatten zur Durchführung ihrer Heilerfolge zu ermäßigten Preisen zur Verfügung zu stellen.

Was sich nicht wieder ins Unterhaus. Bei der Wahl von ...

Auf eine Anfrage von Frau ... wird geantwortet, daß die mannefallige ...

Der Artikel 27 der Preussischen Landesverfassung ...

Die Wahl von ...

Auf eine Anfrage von ... wird geantwortet, daß die ...

Die Wahl von ...

Paris, 28. Februar. Die Wahl Aquitains in das erste Unterhaus ...

Preussische Landesversammlung. Die Sitzung ...

Neueste Nachrichten und Telegramme. Genua ...

Kurze Notizen. Paris ...

Preussische Landesversammlung. Die Sitzung ...

Neueste Nachrichten und Telegramme. Genua ...

Deutsche Nationalversammlung. Die Sitzung ...

Preussische Landesversammlung. Die Sitzung ...

Neueste Nachrichten und Telegramme. Genua ...

Nur noch bis Montag:

Vereinigte Lichtspiel-Theater.

Orpheum,
Sienweg 12.

Volks-Lichtspiele,
Getalstrasse 5.

Germania,
Triftstrasse 22.

Prinzess,
Schmerstrasse 5.

Stuart Webbs
(Ernst Reichert)

Der Erbe vom Lilienhof.
Kriminaldrama in 4 Akten
von Franz Hofer.

**Eva Speyer,
Hugo Flink**
in

Isis-Mysterien.
Phantastisches Drama in 3 Akten.
In der Hauptrolle:
Mogens Enger.

in dem spannenden vieraktigen
Detektiv-Roman

**Frauen, traut den
Männern nicht.**
Ein drolliges Lustspiel in 3 Akten

**Das Mysterium von
Roner Münde.**
Grosses Drama.

Eva May
in dem schönen Filmspiel:
Die verwunschene Prinzessin.
5 Akte.

Die Schuld des Anderen.
Der Diamant des Todes.
Gewaltiges Drama in 5 Akten.

Charly in Indien.
Humor.

Das Theaterdorf.
Ein Spiel in 4 Akten.

Anfang: Wochentags 4 Uhr
Sonntags 3 Uhr.

Anfang: Wochentags 4 Uhr
Sonntags 3 Uhr.

Anfang: Wochentags 4 Uhr
Sonntags 3 Uhr.

Anfang: Wochentags 4 Uhr
Sonntags 3 Uhr.

In allen Theatern: Sonnabend und Sonntag von 3 bis 5 Uhr: Jugendvorstellung.

Waltha-

Operntheater.
Anfang 7 1/2 Uhr
Sonntag 2. letzten Male:
Schwarzwalddädel.
Nachm. 4. u. 3. Male
**Rapunzel mit dem
langen Haar.**
Kleine Preise.

Montag Premiere:
**Die
Czikossbaronesse.**
Opette. v. Georg Jarno.
Kasse Sonn. tags
ab 10 Uhr.

Stadttheater

Sonntag, d. 29. Febr. 20,
nachmittags 3 Uhr:
Volksvorstellung
bei kleinen Preisen:
Don Carlos
I. Teil (1.-5. Bild).
Abds. 7. Ende u. 10 Uhr:
Carmen.
Montag, den 1. März 20,
Anf. 7. Ende 9 1/2 Uhr:
Der Zigeunerbaron.

Thalia-Theater.

Waldspiel des
Stadttheater-Verenato.
Sonntag, den 29. Febr. 1920,
Abends 7 Uhr:
Die verlorene Tochter.

Kiepp-Papier.

Kunstleder-Artikel,
Tafeltischdecken, Papier
u. Briefe,
Reparaturerkernt
für Schreibmaschinen.
Alb. Osterwald,
Seif. S. - Tel. 9723.

Büro- Bedarfs-Artikel:

Schreibzettel, Briefe
u. Briefe,
Reparaturerkernt
für Schreibmaschinen.
Alb. Osterwald,
Seif. S. - Tel. 9723.

Kaffeehaus Roland,

Markt 33.
Täglich **Künstler-Konzert.**
Anfang abends 7 1/2, Sonntag nachm. 4 Uhr.
Carl L-nce.

Burg-Kaffee,

Weissenfels, Gr. Burgr. 13/15.
Angenehmer
Familien-Aufenthalt.
St. Nikolaus, Nikolaistr. 9/11
Großes Künstlerkonzert
Anfang 4 Uhr.

3 Könige,

Kl. Klausstr. 7
Habe d. 1. Marktes
Der grosse Erfolg!
Emil Reimers!
Beginn der Sonntag-Vorstellung: 3 Uhr.

Im Hoffäger—Lindenstrasse

Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr
Vortrag mit freier Aussprache
von Professor Heinrich Schmidt-Jena
über

Der moderne Mensch u. Gott.

Eintrittskarten: Mk. 1.50 und 2.00 in der „Goethe-
Buchhandlung“ Gr. Ulrichstr. 65. Fernruf 4520

Der Reichsbund für Kriegsbeschädigten-

Erziehung, Ortsgruppe Halle, veranstaltet in den
Thalia-Sälen Dienstag, d. 2. März 7 1/2 Uhr abds.
einen Wohltätigkeits-Abend zum Besten
Haltloser Schwerkriegsbeschädigter.
Plastische Musik und Tänze von

Hedwig Nottebohm

unter Mitwirkung von Schülerinnen derselben.
Am Blüthner-Flügel: **Hanna Block.**
Eigene belletr. Dichtungen

Dr. Hans Simon-Berlin

fr. Halle
Karten zu 6.-, 4.-, 3.-, 2.- Mk. bei
H. Hochm., Gr. Ulrichstr. 53.

Hemdentuch,

Baronen, Voll, Beizeug, Kleider-, An-
zug- u. Knieleiste in maßiger Breite.
S. Biletzky, Leipzigerstr. 103, 1.

Licht-Spiele

Das einzig in seiner Art, packend im Aufbau
und Spiel angelegte
Hochlands-Filmwerk:

„s' Liserl von Schliersee“

4 Akte. Ein Volksstück aus den 4 Akte.
bayrischen Bergen.
Wochentags: Vorführung 5.00 7.00 9.10 Uhr.
Einlass 3. - Uhr, Anfang 4 Uhr.
Sonntags:
Vorf. 3.00 5.00 7.00 9.10 Uhr.
Sonntags:
Einlass 2 1/2 - Uhr.
Anf. 3 Uhr.

Verf. 4681. Grosse
Ulrichstr. 51
Im Herzen der Stadt

Verlangen Sie
das neueste

Samen-Preisverleihung
mit
Kulturanleitung
gratis bel

Max Krug

Samenhandlung, Talamstr. 3
(am Hallmarkt).

Buchdruckerei Schmidt & Erdel

Fernruf 2472 Halle a. S. Kl. Ulrichstr. 8
empfehl ich bei Bedarf zur Herstellung von
Drucksachen aller Art.
Wir liefern nicht nur Werke, Kataloge und
Zeitschriften sondern auch sämtliche
Drucksachen für Handel, Gewerbe u.
Privatgebrauch in fadelloser Ausführung.
Gleichzeitig bringen wir unsere
Buchbinderei in empfehlende
Eingetrugung.

Betriebsräte

**Behörden,
Arbeit-
geber**
Verlag Vorwärts

Zu beziehen durch
die Buchhandlung der Volksstimme G. m. b. H.
Bismarckstr. 27 oder geben Sie die Bestellung
an den Verlag durch **Postkarte** auf unser Verlagskonto, Leipzig 81573, an.

Leipzigerstr. 88

Fernruf 1224. **Alte Promenade l'a**
Fernruf 5738.

Ellen Richter

in dem Drama in 4 Akten
„Der rote Henker“
Die Handlung spielt zur
Zeit Ludwigs XIII.
Vorführung: 4.50 7.00 9.20.

Arnold Rieck

in dem Schwank in 3 Akten
Hil'mann hat'n Klaps
Vorführung: 4.10, 6.20, 8.30.
Die neuesten Wochenberichte
Beginn 4 Uhr.

Der 8. und letzte Teil

des **Riesenfilm** der „Ufa“
**Die
Herrin der Welt**
Die Rache der
Maud Ferguson
In der Hauptrolle:
Mia May.
Vorführung: 4.20 6.30 8.40.
Beginn 4 Uhr.

Die Abendvorstellungen beginnen 8.15 Uhr.

Stimmungen.



ALBERT MANTHEY
MUSIKALHANDLUNG
TEL. HALLE A. S. MARK
GR. ULRICHSTR. 80

Reparaturen.

Parkett



Fach-Firma:
Hönemann
Büro: Am Bahnhof 1.
Fernr. 5849 u. 3631.

Sozialdemokrat. Verein für Halle

(S. P. D.)
Gegründet 27. März 1889.
Mittwoch, den 3. März, abends 7 1/2 Uhr im
„St. Nikolaus“, Nikolaistrasse

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen A. Thiele
Die politische Lage.
2. Geschäfts- und Kassenbericht.
3. Geschäftliches.
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung
wird um zahlreiches und pünktliches Er-
scheinen der Mitglieder gebeten.
Mitgliedsbuch ist zur Kontrolle vorzuzeigen.
Der Vorstand.

Damen-Umpresshüte

auf moderne Formen
vollendete Ausführung prompte Lieferung
Leipziger Hutpress-Anstalt,
Inh.: Paul Blanc,
Halle a. d. S. Schmerstrasse 22.

Geschäftsbücher

nach Angaben
und vom Lager
Grosse
J. Zoebisch, Steinstr. 82

Herren-Anzüge und Damen-Kostüme

fertig und bei passendem Stoff
H. Buchwald,
Welfenstr. 18, Einzug Dringlich
(siehe oben)

Apollo-Theater

Fachlich 7 Uhr:
Soloistischer Erfolg!
Der
Regimentspapa.
Veranstaltet von
G. Köhler.
Hauptdarsteller:
Fritz Schulz
als „Regimentspapa“,
Fritz Köhler,
Josen Wolff, Toni Orfan,
Hilja Geiger, Berthold
Fritz, Erik Garna,
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr.
bei 4 neuen Bildern:
Die P. Inezina. März von
März in 5 Bildern
von Feiler.
Sonntag 9-11 u. 5-6,
Sonntag 10-11 u. 5-6.

ZOO.

Sonntag, d. 29. Febr. 20,
nachmittags 3 1/2 Uhr:

Konzert

von **Carl Peters**
Eintrittspreise:
Erst. 1.20, Kind 0.50, 2.20,
von 3 1/2 Uhr nachm. ab
Erst. 0.60, Kind 0.35, 2.20

Donnerstag, den 4. 3. März
abends 7 1/2 Uhr:

Vortrag mit Lichtbildern

(Vortrag)
über die Tiere im Zoo
(Direktor Dr. Kniefler,
anleitend)

VI. Gese Ischa ts-Konzert.

Schülermützen

in allen Farben und guten
Qualitäten kaufen Sie
preiswert

J. Kaliga,

Dr. Klausstr. 35.

CREMONA

Feinster
Schuh- und
Lederputz
Überall
zu haben
**Hans Günther & Co.,
Leipzig.**

Partei-Angelegenheiten.

Sozialdemokratischer Verein für Halle (S. P. D.). Mittw. ab. den 8. März 1920. ...

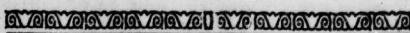
Aus dem Stadtkreis.

Zur Jugend zum Gruß!

Vor einer Woche begrüßten wir an dieser Stelle die Bezirksleiter der Partei, die Tagung der „Aktion“. Heute gilt unser Gruß der Konferenz der Jungen. ...

Die Zersplitterung der Arbeiterbewegung hat leider, trotz allen gemeinsamen Wünschen und ernstlichen Bestrebungen einseitiger Genossen, nicht vor der proletarischen Jugendbewegung Halt gemacht. ...

jungen Genossen im Besitz eines fröhlichen Überalls finden möge und die Reihen der Jugendfreunde sich immer dichter füllen, begrüßen wir die morgige Tagung.



Die Zeitung

Die gradlinig den schon seit Jahrzehnten von der Sozialdemokratie verfolgten Wege folgt, ...

Das freie Wahlrecht ist das Zeichen

für die Vollendung der Demokratie bis zu ihrer höchsten Konzentration eintritt und damit nach und nach, der geschichtlichen und ökonomischen Entwicklung angepaßt, unsere sozialistischen Ideen Wirklichkeitsform geben wird, ist die

„Volksstimme“

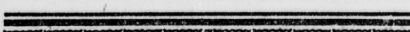
Diesen großen, weitestgehenden Zielen folgend, trägt sie aber auch der Gegenwart Rechnung und stellt sich in den Dienst des kämpfenden Volkes, dem sie Stufe für Stufe die Treppe für seinen Aufstieg errichtet. ...

die Wegelichte des Proletariats

zu sein. Alle die in Stadt und Land, in Werkstatt und Büro, im öffentlichen Dienst und in den freien Berufen kämpfenden breiten Schichten des Volkes, findet in der

„Volksstimme“

ihre treueste Beraterin und Mitkämpferin. Freilich sind auch die „Volksstimme“ monatlich 25 Pf., durch die Post bezogen bei Selbstabholung monatlich 2 Pf. ...



Bericht vom Kattlager.

Seitdem das Betriebsratsgesetz in dem Mittelpunkt der politischen Erörterungen steht, ist der schon vorhandene Bericht zur Klärung der Angelegenheit. ...

Peters abgelehnt wurde, war ein höchst interessantes Umstandesereignis. ...

Die Güte.

Roman von Henri Barbusse.

Wem berechtigte deutsche Übersetzung von Max Fuchsner. (Copyright by Max Rascher, Berlin A. G. Zürich.) (Nachdruck verboten) ...

Er wiederholte immer die gleiche Gedankenreihe. Kaum wachte er die Worte, als wenn er nichts anderes mehr wollte. ...

hat er ihre liebliche, friedliche, erschaffte Hand umfassen. Er sagt: Jetzt gehst du mit mir fort immer. ...

Schlichterungen kommen konnte. Wenn er von der Verlegung des Kapitalismus durch das Betriebsratsgesetz gesprochen habe, so könne er doch nicht die Weichen einziehen. ...

Der Gedankengang des Holzarbeiterverbandes, W. G. ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...
... zur Wehr werden soll, dann müssen wir die Funktionen des Gesetzes voll und ganz ausfüllen.

... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

Man schreibt uns:
Für die Verordnungen der höchsten Mittel- und ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

Kollektivierung. Auf Grund der Bekanntmachung vom 24. 4. 1920 ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

Stimmrecht. Der Magistrat ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

Die Abteilung des 12. g. g. ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

schäftigkeit durch die K. - ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

Zoologische Garten. Am Sonntag ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

Aus dem Verbreitungsbezirk

Die Lebensmitteleverorgung im Kreise Vreden.

Die neuen Betriebsratsfunktionen sind seit dem 1. d. M. in Betrieb ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

Der Kampf der Mühlenerbeiter. ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

Die Mühlenerbeiter waren sich bemüht, das ein Streik ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

Soboh'm. Insechtalgebend ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

einen längeren Vortrag über ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

Man muss. Weiteres ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

Man muss. Der ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

Stimmrecht. ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

Stimmrecht. ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

Stimmrecht. ...
... dass die Arbeiter jetzt erst durch die Ausübung der einzelnen Betriebsratsfunktionen ...

religiöses Verhalten... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Einzelnen... die Gewerkschaften... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Einzelnen... die Gewerkschaften... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Uns aller Welt

Berlin, 28. Febr. Verhaftete Goldhugler... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Zu gleicher Zeit... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Weslich... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Weslich... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Wien, 28. Februar... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Wien, 28. Februar... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Generaldarstellung

Unabhängige Gewerkschaften... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Unabhängige Gewerkschaften... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Unabhängige Gewerkschaften... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Unabhängige Gewerkschaften... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Unabhängige Gewerkschaften... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Unabhängige Gewerkschaften... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

den unmaßig... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

den unmaßig... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Kleines Feuilleton

Stuttgarter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Stuttgarter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Stuttgarter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Stuttgarter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Stuttgarter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Stuttgarter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Stuttgarter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Umt der Bekanntmachungen für Halle a. d. S.

Lebensmittel-Kalender

100 Gramm Butter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

100 Gramm Butter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

100 Gramm Butter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

100 Gramm Butter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

100 Gramm Butter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

100 Gramm Butter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

100 Gramm Butter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

100 Gramm Butter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

100 Gramm Butter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

100 Gramm Butter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

100 Gramm Butter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

100 Gramm Butter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

100 Gramm Butter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

100 Gramm Butter... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

So lombardische... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Versammlungs-Kalender

Dürrenberg... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Dürrenberg... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Dürrenberg... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Dürrenberg... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Dürrenberg... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Dürrenberg... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Dürrenberg... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Dürrenberg... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Dürrenberg... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Dürrenberg... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Dürrenberg... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Dürrenberg... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Dürrenberg... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Dürrenberg... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Dürrenberg... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Bei Einkäufen

biten wir unsere Parteigenossen... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

biten wir unsere Parteigenossen... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

biten wir unsere Parteigenossen... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

biten wir unsere Parteigenossen... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

biten wir unsere Parteigenossen... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

biten wir unsere Parteigenossen... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Stellen finden.

Neberverdienst!... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Neberverdienst!... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Neberverdienst!... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Neberverdienst!... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Neberverdienst!... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Neberverdienst!... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Beamtentstellung als Nachtmeister

bei der Eisenbahn... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

bei der Eisenbahn... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

bei der Eisenbahn... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

bei der Eisenbahn... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

bei der Eisenbahn... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

bei der Eisenbahn... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Maschinenöl und Fette

gelbes Lederfett... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

gelbes Lederfett... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

gelbes Lederfett... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

gelbes Lederfett... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

gelbes Lederfett... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

gelbes Lederfett... die Arbeiter... die Gewerkschaften...

Der Gesellschafter

Sonntagsbeilage der Volksstimme

Nr. 9

Halle, Sonntag, den 29. Februar

1920

Französische Kriegsverbrechen in Deutschland.

Unter den Kriegsverbrechen, deren sich die jetzt zur Auslieferung verlangten Deutschen schuldig gemacht haben sollen, wird besonders auch auf die systematische Zerstörung der im deutschen Rückmarschgebiet von 1917/18 liegenden Ortlichkeiten Nordfrankreichs hingewiesen. Niemand, der diese Zerstörungen gesehen hat, wird bestreiten, daß damit unsagbares Elend über die Bevölkerung jener Landesteile gebracht, unerträgliches Gut vernichtet worden ist. Aber es ist eine unerträgliche Heuchelei, wenn behauptet wird, daß zu derartigen Schandtaten nur Deutsche fähig seien. Vor sieben Jahren — 1913 — besaß Hamburg die Zerstörung der fester seiner Besetzung von der Franzosenherrschaft in einer Gedächtnisrede, die damals im Auftrag unserer Partei von Dr. Kaufmann verfaßt worden ist, sind nach historischen Quellen die Zerstörungen Hamburgs und seiner Vororte geschildert, die im Winter 1813/14 der französische Marschall Davout vornehmen ließ, als die damaligen Alliierten (Preußen, Russen und Oesterreicher) die Franzosen zu vertreiben suchten. An dieser Schilderung heißt es:

„Davout ging inzwischen energisch an die Freilegung des Dorfgebietes, eine Maßnahme, die nach der Angabe von Militärs bezweckt, den Angreifer zu zwingen, mit dem Artillerieangriff weit abzulieken und den Nahangriff schon in der Ferne zu beginnen“, wozu es des freien Schussfeldes und der Beobachtungsmöglichkeit bedürfe. Die bis jetzt häufig gehandhabte Niederlegung der Häuser wurde mit größtem Nachdruck in Angriff genommen. Von der Morgenseite Hamburgs wurden zerstört alle Wohnungen rechts der Allee vor dem Steintor bis nach der Alster. Zur Rechten der Allee vor dem Teichtor, dem Stadttor und dem Fuß der Wälle beginnend, alle Wohnungen, Bleicherhütten und Gartenhäuser bis zu dem sogenannten Hühnerposten; der Flecken Hamm; ferner alle nach Wandsbeck zu gelegenen Wohnungen und Gartenhäuser. Ueber eine halbe Meile ausgedehnt bis an das Weichbild dieses Meeres, lag hier alles in Trümmern, Asche und Schutt. An der Südseite von dem Süd- und Brooktor verboten die Herbstkulturen größeren Anbau. Doch stand hier eine Anzahl Wohnungen an romantischen Plätzen. Auch sie wurden zerstört. Am besten erstreckte sich die Verwüstung vom Elbufer über den Schlachterhof in mehr als einer Viertelmeile Ausdehnung. Ebenso wurden die hier liegenden volkreichen Vorstädte zerstört, die unlängst noch über 8000 Einwohner zählten. Am größten war die Zerstörung jedoch an der Nordseite. Rechter Hand der Kirchhöfe vor dem Dammtor waren niedergelegt außer den prachtvollen Wägen alle Wohnungen, vom Grindelhof an über die Hohelust bis heran an das dänische Lockstedt, darunter der Schlump, der Säkerkamp, der Grindelberg. Weiter rechts war die bis Eimsbüttel sich erstreckende Reihe der Gartenhäuser zerstört. Eimsbüttel selbst mit dem größten Teile des Gebietes war eingeebnet. Bei der Aufräumarbeiten begannen die Verwüstungen an den Stadtmauern; hier fielen die neue und die alte Mauer, Harvestehude, Eppendorf. Wochenlang leuchtete Abend für Abend der Himmel von Feuerbränden. „Stundenweit lag die Umgegend wie ein großer, mit Schnee und Eis bedeckter Schutthaufen da, aus welchem nur einzelnes Mauerwerk und halbverbrannte Bäume hervorstarrten; Weiber und Kinder irrten, nach ihrem alten Eigentum suchend, in der Zerstörung umher, und noch immer wurde Nacht für Nacht der Himmel von der Glut brennender Dörfer gerötet.“

Vor Harburg lagen die Dörfer Lauenbrock, Heimfeld, Wilstorf in Trümmern. Von den zur Stadt gehörigen Häusern ist mehr als ein Drittel zerstört, alle Gärten um dieselben sind verwüstet und von Bäumen ist hier keine Spur mehr. Auf der Insel Wilhelmsburg ist eine Menge Wohngebäude und anderer Häuser zerstört und verbrannt. Auch die oberen Häuser in Moorburg wurden planmäßig niedergelegt.

Bei den Zerstörungen verfuhrten die Truppen mit steigender Rücksichtslosigkeit. Die Anfahrtszeit ward immer kürzer. Manchmal wurde Niederlegung nach zwei Tagen angekündigt, jedoch nur einige Stunden Frist gewährt. „Nachdem ich meiner Familie und allen dies angehenden Einwohnern ihr Schicksal angezeigt hatte“, schreibt der Maire von Hamm über die Einäscherung des Ortes, „ernte jeder, soviel von seinen Effekten als in der Kürze der Zeit und bei dem Mangel an Arbeitsleuten und Fuhrwerk aus den hindernden Verhauen heraus retten konnte, nach den beiden nur allein vor ganz Hamm stehengebliebenen Häusern . . . zu bringen.“ Bald konnten diese nichts mehr fassen; es war ein Jammer, anzusehen, wie die Landstraße sich mit unglücklichen Lastträgern bedeckte, von denen der größte Teil auf Geratewohl fort-eilte, ohne einen sicheren Zufluchtsort zu wissen. In den Häusern von Horn wurde das Gerettete niedergelegt und willig aufgenommen, allein bei der Annäherung des Abends und da wegen gänzlichen Mangels an Fuhrwerk alles getragen werden mußte, blieb der größte Teil der Mobilien unter freiem Himmel stehen. Man bewachte sie, weil man hoffte, sie am anderen Morgen in Sicherheit bringen zu können, allein dies wurde von den Franzosen nur zum Teil gestattet; das meiste mußte daher unter dem Schnee liegen bleiben und wurde eine Beute des räuberischen Militärs, welches die Schränke und Kommoden erbrach und für sich ausleerte. Ebensoviele verstatteten die Soldaten das Fortschaffen der Lebensmittelvorräte aus abzubrennenden Gebäuden; denn als zum Beispiel meine Arbeitsleute dieselben nebst einigem Federvieh aus meiner Wohnung mit hinwegnehmen wollten, wurden sie von den Worbrennern überfallen, die ihnen alles abnahmen und sie mit den Bajonetten aus dem Hause trieben. Alle diese Grausamkeiten wurden unter den Augen der Offiziere verübt, die offenbar bei dem Raube interessiert waren.“

Schlimmeres als damals von französischen Militärs — Offizieren und Soldaten — an der unglücklichen Bevölkerung Hamburgs verübt worden ist, kann auch im Weltkrieg nicht von Deutschen in Frankreich verübt worden sein. Denn auf die Zerstörung der Wohnstätten folgte 1913 auch in Hamburg noch die Austreibung der Bevölkerung in die tödliche Winterkälte, der Tausende zum Opfer fielen. Es soll mit dieser Erinnerung in keiner Weise beschönigt oder entschuldigt werden, was etwa an unnötig grausamer Härte von Deutschen in Frankreich begangen wurde, aber wenn man heute liest, daß die französischen Militärs selbst das Verlangen nach Auslieferung der deutschen „Kriegsverbrecher“ mißbilligen, so ist das wohl zu verstehen. Es ist ihnen offenbar nur zu gut bekannt, wie ihre Vorgänger vor 107 Jahren in Deutschland gehaßt haben, ohne daß nachher von Wiedergutmachung oder gar von Bestrafung der Schuldigen die Rede gewesen wäre. Solange Kriege geführt worden sind, kam es dabei immer auch zu grausamsten Unmenschlichkeiten. Die Kriegsverbrechen sind nur mit dem Kriege selbst auszurotten.

Die schottisch-karierte Hose.

Eine lustige Geschichte von Th. Thomas.

Diese Geschichte ist passiert in der Zeit der Verkehrshemmnisse. Da fuhr ein junger Mann vom Glück Begünstigter in einem Güterzug nach Berlin. Nebenbei bemerkt: 41 Stunden vom Main bis an die Spree brauchten sie; aber sie kamen doch hin.

In Halle erhielten sie „Zugang“. Ein Herr stieg ein mit hochlegantem Gehrock und einer schottisch-karierten Hose, die den Reiz jedes Mannes erregen mußte, Bügelfalte, unten aufgetrempelt, wie gesagt, „komm im Floh“.

Er nannte sich Ferdinand Bamberger, war Rechtsanwalt und mußte zu einem wichtigen Zweck in die Reichshauptstadt.

Sitzplätze gab es in dem Güterwagen keine. Auf Risten hockten die müden Fahrgäste neben einem kleinen Deschen, das sie sich auf einer kleinen Station einfach „gepachtet“ hatten. Der Herr aus Halle schleppte sich ein kleines Körbchen an den Wärmepender, das mit einer Masse wie Eisen angefüllt war, prüfte es tastend mit der Hand, ob nichts Zerbrechliches drin sei — dann setzte er sich gemütlich, nachdem er Papier drüber gelegt, darauf, steckte seine langen Stelzen geradeaus und wärmte sich. Die angenehme Wärme bewirkte bald, daß er erst geräuschvolle Gurgeltöne von sich gab, die in ein unharmonisches Arrach-rach, biss übergingen. Er gab Töne von sich, als ob er die Bässe einer Ziehharmonika verjährt hätte, non der der Blasebalg aus dem Leim ist.

„Wie der da sitzt“, sagte etwa in Wittenberg einer von den Fünfen, auf Ferdinand deutend, „man meint, er brüht Eier aus.“

Die übrigen belahen sich den Schnarhenden genau — die Beine nahmen zu seinem Mittelpunkt eine ganz komische Stellung ein. In Bitterfeld sah er noch in einem Winkel von 45 Grad, hier in Wittenberg waren es höchstens noch 35.

„I' möcht grad wisse, wasch da drin sein tut, do isch ebbes nit ni de Reih“ bemerkte der Mitreisende aus Schwaben.

Rechtsanwalt Bamberger aber raffelte weiter in tiefem Schlaf.

Endlich in Jüterbog schreckte er zusammen, sperrt die Augen weit auf und will sich in die Höhe richten.

Können vor Lachen. Der Mann sitzt fest, als ob seine Hose mit fünfzölligen Drahtnägeln auf dem Boden festgehalten würden.

O, wären es doch nur Drahtstifte gewesen . . . die kann man doch wenigstens mit der Zange entfernen. Aber hier . . .

Alle fünf bemühten sich um die Jammergestalt, die stöhnend immer verzweifelter Anstrengungen macht, den toten Punkt zu überwinden.

Vergeblich. Die Hosen sitzen fest, die ganze untere Abteilung des Hallensers ist mit Asphalt verbunden — wie tausend Polypenarme halten sie Ferdinand umschlungen. In Halle fest wie Eisen, ist der Asphalt unter der Glut des Deschens weich geworden, wie Butter, die man im Schleihhandel transportiert.

Die harzige Masse hat sich in der schottisch-karierten Huse festgesetzt. Wie angeschmiebet sitzt ihr Inhalt im Korb.

„Ich gloob', ich hab' mich in was weeches gesetzt“, flennt der Hallenser mißvergnügt.

Sie arbeiten wie die Bären an ihm, schlimmer kann es bei der schwierigsten Entbindung auch nicht zugehen. „Er“ stöhnt — ohne zu übertreiben — als ob er im Kindbett wäre; denn seine Erziehungsstätte ist arg in Mitleidenschaft gezogen.

„Ludenwalde“, ruft einer draußen.

„Ei, der Deifel, schon in Ludenwalde, un' ich sitz' noch im Dred, so was Beefes, nee so was . . .“

Ein Beamter vom Güterzug kommt jetzt mit der Laterne. Er beleuchtet uns sehr genau, beseht sich auch den Korb. An der linken Seite des Korbes hängt ein Zettel mit der Aufschrift: „Eilgut, Lichterselde-Süd“.

„Bis dahin müssen Sie raus sein, aus'n Korb, sonst müssen Sie mitsamt der Kiepe ausgeladen werden.“ Mit diesen Worten geht er.

Aber die Hosen geben nicht nach. Nun fängt der Schwab' an, das Asphalt langsam loszupoppen. Aber da ist nicht dran zu denken, das Zentrum frei zu bekommen. Gerade dort sitzt es am dicksten. Die schwarze Masse hat sich wie ein Lehmverband in alle Falten gedrängt, hat sämtliche Adern und uneben Teile schwammhaft verhärtet.

Nun ist guter Rat teuer.

„Es hilft nur, den Hosenboden ausschneiden“, sagt endlich einer, „sonst gibt es hier keine Rettung.“

„So ein Reinsfall, so ein Pech, ich bin blamiert für mel' Läh'm“, schreit der Asphaltierte.

Jetzt kommt der Schwab' auf einen guten Gedanken:

„Wir hebe den Herrn gerad' in die Höh', da lupsche mit dös Körble, pascht amal auf.“

Er dachte vielleicht, der Korb mit dem Klebstoff würde wie eine reife Pflaume abfallen. — Die Fünf packen den Unglücklichen — der Erfolg ist erschütternd. Die Hose wird erst so lang wie ein Wasserfad, dann gibt sie einen Ton, als wenn eine Fabrikspfeife zu Mittag krächzt; auf einmal löst sich der Hosenboden von seinem Besitzer aus Halle, der Stoffrest bleibt am Korb zurück, der nach Lichterselde-Süd soll.

Der Mann war frei — frei auch seine hintere Ansicht, über die wie ein schüßender Vorhang der Gehrock fällt.

In diesem Augenblick sehen sechs Menschen erst so recht ein, wie wertvoll ein solcher Schwabenschwanz ist . . .

Die Gesichter des halben Dutzend zu beschreiben, ist zu viel verlangt. In Lichterselde steigt der Rechtsanwalt aus. Man sieht ihm nichts an, nur faßte er mit der Hand immer an eine Stelle, wo doch nichts mehr ist, wo aber noch vor Stunden eine schöne schottisch-karierte Hose war . . .

Im Korb aber sah man den Abdruck genau eingezeichnet, man sah sogar noch einige helle Streifen. Aber rücksichtslos packte einer der Bahnbeamten den Asphaltklumpen und schmiß ihn hinaus . . . Der hatte keine Ahnung, wie wertvoll sein Inhalt war. („Voll und Zeit.“)

Aus dem „Buch der Weisheit“.

Emanuel Wertheimers feingeschliffene Sentenzen, in denen sich ebensoviel Lebensweisheit wie Sprachschönheit und Beherrschung der Formen offenbaren, haben nach ihrem ersten großen Erfolg lange auf dem Büchermarkt gefehlt. Nach dem vor zwei Jahren erfolgten Tode des Verfassers erscheinen seine „Aphorismen“, die inzwischen ins Französische, Ungarische usw. übersetzt wurden, in veränderter und erweiterter Gestalt unter dem Titel „Buch der Weisheit“ (Hamburg-Berlin, bei Hoffmann u. Campe, Preis 8 Mk.). Mit Recht hat daher der Verlag dieses Buch, an dem der Verfasser mehr als 30 Jahre gearbeitet, in die Reihe der von ihm herausgegebenen „Lebenswerke“ — Bücher, deren Inhalt den Ertrag eines Lebens darstellen — aufgenommen. In origineller knapper Form — „ein guter Gedanke hat fast nichts an“ sagt er selbst — und ohne jemals langweilig oder aufdringlich belehrend zu werden, geben Wertheimers zum Nachdenken anhaltende Aussprüche eine Fülle von Anregungen, daß dieses Buch in keiner Bücherei fehlen dürfte. Nachstehend einige Proben:

Man kann die Menschen nicht bessern, kann sie aber zwingen, besser zu handeln, als sie wollen.

Die Gewohnheit unterdrückt mehr Revolutionen, als alle bewaffneten Mächte zusammen.

Ohne sieben Feiertage in der Woche wird man uns nie ganz zufriedenstellen.

Also die Anzahl der Vorfahren ist der Wertmesser des Adels! Wie verächtlich muß sein der erste Ahne seinem letzten Sproßling sein!

Von nichts nimmt man so lange Abschied wie von seiner Jugend; sie ist längst fort — und noch immer nimmt man Abschied von ihr.

Alles lächelt, wo Humor hinblickt; in allem ist Poesie, wenn nur der richtige Strahl darauf fällt.

Es gibt Gesetze, die auf die Anklagebank gehören.

Für viele lautet heute der alte Bibelspruch: Im Schwelge eines anderen Angesichts sollst du dein Brot verdienen.

Bedauernswertes Volk, dessen Jugend dem Rückschritt huldigt!

Fast überall ein kaum nachzukommender Fortschritt, nur nicht in den Gesinnungen.

Der Fortschritt erdrückt uns mit Bedürfnissen; er macht die Bequemlichkeit von gestern zur Unbequemlichkeit von heute, und so genießen wir ein immer sorgenvolleres Glück. Bücher vermehren sich jetzt fast rascher als Menschen — aus Unruchbarkeit?

Bei den Menschen fordert selbst Bildung die Barbarei. Der Mensch vermag vieles auszuhalten; mancher kann jahrelang leben, ohne geistige Nahrung zu sich zu nehmen. Wenn die Oberen sündigen wollen, entdeden sie, die Unteren haben keine Religion.

Dem Reichen ist die Armut anderer Naturgesetz.

Es gibt nur eine Liebe, die von Dauer ist: die unglückliche.

Die meisten Tugenden verdanken wir der Klugheit.
Eine Hölle nach dieser Welt? Welche Phantasie!
Der Umgang mit Menschen ist die Kunst, sich zu verhalten.

Literatur zum Expressionismus.

Nachdem in den Gesellschaften Nr. 5 und 6 Walter Victor in liebevoller Weise den Kern und das Wesen des Expressionismus untersucht und einer längeren Betrachtung unterzogen hatte, ist es eine gewisse Notwendigkeit, auf einige Erzeugnisse dieser Kunst- und Gattungsrichtung hinzuweisen. Zumal noch riesige Mengen Schriften dieser Art aus dem deutschen Büchermarkt herumschwimmen und es selbst dem Eingeweihten ungeheuer schwierig ist, das Wertvolle von dem hier unwesentlich Speziellen und dem aus der Konjunktur geborenen Unwertvollen zu scheiden. Dazu kommt noch, daß viele wirklich guten Erzeugnisse, zumal in dem Abbildungsmaterial in der bildenden Kunst, sehr teuer sind, von ihnen also nur die wohlfeilen und notwendigen Werke hier genannt sein können.

Für die Dichtkunst soll man sich in diesem Falle vorläufig auf Sammlungen verschiedener Dichter in einem Band beschränken und nicht nach dem üblichen Wertmaß urteilen, als ob immer solche Anthologien ein krauses Sammelsurium wären. Man findet schon einen Ueberblick in ihnen, man wird schon einen persönlich gefallenden Dichter finden und kann sich dann noch immer dessen Erzeugnisse anschaffen. Als ein Werk, das schon im Untertitel sich Jahrbuch für neue Dichtung und Wertung bezeichnet, das neben dichterischen Erzeugnissen auch eine Beantwortung aller geistigen Fragen von berühmten Persönlichkeiten aufweist, ist *„Die Erhebung“* (S. Fischer-Verlag, Berlin, Preis 11 Mk.), herausgegeben von Alfred Wolfenstein, anzusprechen. Angestrebt wird ein Querschnitt der neuesten Weltanschauung, aus Lyrik, Epik, Drama, philosophischer, ethischer, kunsthistorischer Betrachtung hat man das neue Weltbild herausgeschält. Eine wertvolle Fülle liegt vor dem Leser, der nun mit eigener Kraft hier die Verbindung suchen und finden wird. Eine rein poetische Analogie ist die *„Stilistische Menschheitsdämmerung“*, Symphonie jüngerer Dichtung (Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin, Preis 12 Mk.). Herausgegeben von Kurt Pinthus. Eine Zusammenfassung und doch innerer Zusammenhalt dessen, was von jüngsten Dichtern bekannt ist. Aktivisten wie: Becher, Hagen-Cleber, Otten, Rubiner, Zsch. Phantastisch und mystisch Schwärmende wie: Däubler, Heintze, Elje Vaster-Schüler. Und schon Vollendete wie: Schödlitz, Frale, Bertel. Dazu subjektiv eigenartige Selbstbiographien der Dichter und ihre Porträts von expressionistischen Künstlern wie Weidner, Be. lag, Kozolka usw. Eine dritte Anthologie ist ganz auf Aktivismus gestellt, ist die *„In die Erde von Dichtern gegen das Kriegsverbrechen“*. Von Ludw. Rubiner herausgegeben: Kameraden der Menschheit. Dichtungen zur Weltrevolution. (G. Kiepenheuer-Verlag, Potsdam, Preis 6,50 Mk.) Ein wirklich anzuschaffendes Werk, alles, was im Kriege keine menschliche Selbstbestimmung behielt, ist hier vereinigt: a. a. Becher, Ehrenstein, Henri Guilbeaux, P. J. Jouve, Marcel Matinef, We. fel und Rubiner. Schließlich wäre noch auf Sammlungen einzelner Werke hinzuweisen: *„Der jüngste Tag“*. Eine Folge neuer Dichtungen (Kurt Wolff-Verlag, München, der Band 1,20 Mk.), ferner *„Dichtungen und Bekenntnisse unserer Zeit“* (S. Fischer-Verlag, Berlin, der Band zwischen 2,50 bis 7 Mk.) und die von Kajimie Götschmidt herausgegebene *„Tribüne der Kunst und Zeit“* (E. Reich-Verlag, Berlin, der Band 4 Mk.), die in einer Bücherfestsche das gesamte neue Weltbild aufzuzeigen sucht. Als Anhang gibt der Verlag Kiepenheuer in Potsdam eine in seinen Anfängen schon vielversprechende Sammlung *„Der dramatische Wille“* (der Band 3 Mk.) einen neuen Ton in der Literatur, drei Dramen liegen vor, deren Verfasser die ihnen innewohnende Aktivität zur Menschlichkeit proklamieren wollen: Ernst Toller *„Die Wandlung“*, Ludw. Rubiner *„Die Gewaltlosen“* und Georg Kaiser *„Hölle, Weg, Erde“*. Die gleiche Druckreihe von Namen und Sprache stört wohl im ersten Augenblick, das Hauptächliche aber, die glühende, dramatische Intensität, ist erreicht. Am reinsten prägt sich in diesen bisher erschienenen drei Dramen aus, was ihr Unterscheidungsmerkmal von der vorhergehenden dramatischen Kunst ist. Nicht Hinstellen des Geistes und der Welt, wie sie ist, sondern wie sie wird, werden soll. Der dramatische Wille entscheidet.

Auf dem Gebiete der bildenden Kunst stehen wir vor der eigentümlichen Tatsache, daß es kaum ein Werk gibt, das weite Kreise zunächstlich gemacht werden könnte. Es gibt viele Schriften, doch sind die meisten entweder ganz subjektiv geistlich-mäßig oder derart philosophisch abstrakt, daß für den gewöhnlichen Menschen keine Möglichkeit besteht, für sein eigenes Bewußtsein ein klares Bild zu bekommen. Zu begrüßen ist deshalb die bei Klinkhardt u. Biermann in Leipzig erscheinende Sammlung *„Junge Kunst“* (der Band 4 Mk.), die in fählicher, mit persönlichen Äußerungen versehener Sprache neben einer Schrift *„Expressionismus und Expressionismus“* von Franz Landsberger Abrisse über Werke moderner junger Künstler, wie a. B. Pechstein, Höpfer, Weidner usw. gibt. Gutes Bildmaterial mit einer bunten Anfangsreproduktion machen die Sammlung zu einem begehrenswerten Objekt.

Noch ein anderes Werk muß genannt werden, das an das denkende Verstehen schon größere Anforderungen stellt, das aber klar und bewußt verfaßt, das Wesentliche jüngerer Kunst vorzubringen: *„Das graphische Jahrbuch“*, herausgegeben von Hans Theodor Joel (Karl Lang-Verlag, Darmstadt, Preis 15 Mk.). Ein Werk, dessen Billigkeit gegen andere Erzeugnisse dieser Art absteht. Sehr gutes Papier, zumal für die zahlreichen Reproduktionen, ein bescheiden vornehmes Gewand, Beigabe von drei Originalen von Schmidt-Rottluff, Gottfried Grai und Walter Ruttmann. Neben dem Herausgeber füllen den literarischen Text berühmte Persönlichkeiten, darunter Meier-Gräbe, Weistheim, Däubler und der diesige Kreisabgeordnete Kurt Geislerberg, der einen Beitrag zu Lehmbrucks Radierungen geliefert hat (Lehmbruck ist auch mit einigen Werken im holländischen Museum vertreten!). Eine den kostspieligen Aufwendungen entsprechende äußerst billige Ausgabe, die keinem Käufer eine liebe Karität sein kann.

Andere Werke, die nur für den in Betracht kommen, der mehr in die Materie eindringen will, sei empfehlend genannt: Paul Fehrer *„Der Expressionismus“* (Bieder-Verlag, München, Preis 12 Mk.), Fritz Burgar: *„Einführung in die moderne Kunst“* (Ademische Verlagsgesellschaft Athenasia, Berlin, Preis 13,50 Mk.), Hermann Bahr: *„Expressionismus“* (Delphinverlag, München, Preis 12,50 Mk.) und Paul Weistheim *„Die Welt als Vorstellung“* (Kiepenheuer-Verlag, Potsdam, Preis 20 Mk.).

O. B.

Wie der Sozialismus eine Wissenschaft wurde.

Von Friedrich Engels.

Während der Umwälzung in der Naturanschauung nur in dem Maße sich vollziehen konnte, als die Fortschritte den entsprechenden positiven Erkenntnisstoff lieferte, hatten sich schon viel früher historische Tatsachen geltend gemacht, die für die Gesellschaftsauffassung eine entscheidende Wendung herbeiführten. 1831 hatte in Lyon der erste Arbeiteraufstand stattgefunden; 1838-42 erreichte die erste nationale Arbeiterbewegung, die der englischen Chartisten, ihren Höhepunkt. Der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie trat in den Vordergrund der Geschichte der fortschrittlichen Länder Europas, in demselben Maße, wie sich dort einerseits die grobe Industrie, andererseits die uneroberte politische Herrschaft der Bourgeoisie entwickelte. Die Lehren der bürgerlichen Ökonomie von der Identität der Interessen von Kapital und Arbeit, von der allgemeinen Harmonie und dem allgemeinen Volkswohlstand als Folge der freien Konkurrenz, wurden immer schlaender von den Tatsachen Lügen gestraft. Alle diese Dinge waren nicht mehr abzuweilen, ebensowenig wie der französische und englische Sozialismus, der ihre theoretische, wenn auch höchst unvollkommene Ausdruck war. Aber die alte idealistische Gesellschaftsauffassung, die noch nicht überdrängt war, konnte keine auf materiellen Interessen beruhenden Klassenkämpfe, überhaupt keine materiellen Interessen, die Produktion wie alle ökonomischen Verhältnisse kamen in ihr nur zu nebenbei, als untergeordnete Elemente der „Kulturgeschichte“ vor.

Die neuen Tatsachen zwangen dazu, die ganze bisherige Geschichte einer neuen Untersuchung zu unterwerfen, und da zeigte sich, daß alle bisherige Geschichte, mit Ausnahme der Uraltstände, die Geschichte von Klassenkämpfen war, daß diese einander bekämpfenden Klassen der Gesellschaft jedesmal Erzeugnisse sind der Produktions- und Vertriebsverhältnisse, mit einem Wort der ökonomischen Verhältnisse ihrer Epoche; daß also die jedesmalige ökonomische Struktur der Gesellschaft die reale Grundlage bildet, aus der der gesamte Ueberbau der rechtlichen und politischen Einrichtungen, sowie der religiösen, philosophischen und sonstigen Vorstellungsweisen eines jeden geschichtlichen Zeitabschnitts in letzter Instanz zu erklären sind. Heut hat die Gesellschaftsauffassung von der Metaphysik befreit, er hatte sie dialektisch gemacht, — aber keine Auffassung der Geschichte war wesentlich idealistisch. Jetzt war der Idealismus aus seinem letzten Zufluchtsort, aus der Gesellschaftsauffassung, vertrieben, eine materialistische Gesellschaftsauffassung geworden und der Weg erfinden, um das Bewußtsein der Menschen aus ihrem Sein, statt wie bisher ihr Sein aus ihrem Bewußtsein zu erklären.

Sekundär erkläre jetzt der Sozialismus nicht mehr als zufällige Entdeckung dieses oder jenes genialen Kopfes, sondern als das notwendige Ergebnis des Kampfes zweier geschichtlich entstandenen Klassen, des Proletariats und der Bourgeoisie. Seine Aufgabe war nicht mehr, ein moralisch vollkommenes System der Gesellschaft zu verfertigen, sondern den geschichtlichen ökonomischen Verlauf zu untersuchen, dem diese Klassen und ihr Widerstreit mit Notwendigkeit entbrungen, und in der dadurch geschaffenen ökonomischen Lage die Mittel zur Lösung des Konflikts zu entdecken. Mit dieser materialistischen Gesellschaftsauffassung war aber der bisherige Sozialismus ebenso unvertäglich, wie der Naturwissenschaft des französischen Materialismus mit der Dialektik und der neueren Naturwissenschaft. Der bisherige Sozialismus fertigt zwar die bestehende kapitalistische Produktionsweise und ihre Folgen, konnte sie aber nicht erklären, also auch nicht mit ihr fertig werden; er konnte sie nur als schlecht verwerfen. Je länger er waren die von ihr unvertrennliche Ausbeutung der Arbeiterklasse

eiferte, desto weniger war er imstande, deutlich anzugeben, wozu diese Ausbeutung führe und wie sie entstehe. Es handelte sich aber darum, die kapitalistische Produktionsweise einerseits in ihrem geschichtlichen Zusammenhang und ihrer Notwendigkeit für einen bestimmten geschichtlichen Zeitabschnitt, also auch die Notwendigkeit ihres Untergangs, darzustellen, andererseits aber auch ihren inneren Charakter bloßzustellen, der noch immer vorzuziehen war. Dies geschah durch die Enthüllung des Mehrwerts. Es wurde bemerkt, daß die Aneignung unbezahlter Arbeit die Grundform der kapitalistischen Produktionsweise und der durch sie vollzogenen Ausbeutung eines Arbeiters ist; daß der Kapitalist, selbst wenn er die Arbeitskraft seines Arbeiters zum vollen Wert kauft, den sie als Ware auf dem Warenmarkt hat, dennoch nicht Wert aus ihr herauszieht, als er für sie bezahlt hat; und daß dieser Mehrwert in fetter Antizipation die Wertsumme bildet, aus der sich die stets wachsende Kapitalmasse in den Händen der besitzenden Klassen anhäuft. Der Herausgeber sowohl der kapitalistischen Produktion wie der Produktion von Kapital war erfüllt.

Diese beiden großen Entdeckungen, die materialistische Geschichtsauffassung und die Enthüllung des Geheimnisses der kapitalistischen Produktion, vermittelte des Mehrwerts, verdanken wir Marx. Mit ihnen wurde der Sozialismus eine Wissenschaft in der es sich nun zunächst darum handelt, sie in allen ihren Einzelheiten und Zusammenhängen weiter auszuarbeiten.

Der Prellstein.

Eine Legebenheit im zeitgenössischen Dichte.

Der „Vorwärts“:

Eine Unvorsichtigkeit. Gestern Abend fiel in der Brenzlauer Allee der Arbeiter Paul Schramm über einen Prellstein und ams mit heftig blutender Nase nach Hause.

Der „Reichsbote“:

Kolagen des Atheismus. Wie wir aus dem Sturz des Arbeiters Paul Schramm erfahren, war derselbe Mitglied der Freireligiösen Gemeinde. Sinnfälliger kann wohl dem gläubigen Christen die Kolage der Gottlosigkeit nicht beibracht werden. In der Kirche ist noch niemand über einen Prellstein gefallen.

„Deutsche Tageszeitung“:

Auch dieser Fall beweist wieder, daß die Aufhebung der Zwanagswirtschaft das dringendste Gebot der Stunde ist.

Viktor Hahn im „8-Uhr-Abendblatt“:

Bier Jahre lang Krieg, endloser grausamer Krieg. Nach einjährigem Waffenstillstand der Kräfte von Versailles. Kann man wirklich noch von einem Zufall reden, daß der Arbeiter Paul Schramm über den Prellstein gefallen ist und rotes Blut, Menschenblut geflossen ist?

Die „Freiheit“:

Auf der Brenzlauer Allee ist der Arbeiter Paul Schramm über einen Prellstein gefallen. Der „Vorwärts“ schreit! Wir fragen: Wie lange werden sich die rechtssozialistischen Drahtzieher noch schützend vor die Prellsteine stellen? Wie lange werden sich Arbeiter finden, die über Prellsteine fallen? Die Unabhängige Sozialdemokratie ist immer prinzipiell für die Beseitigung der Prellsteine gewesen und verlangt die Beseitigung dieses Grundlages in der Verfassung.

Die „Rote Fahne“:

Wieder rötete Arbeiterblut das Pflaster Berlins. Arbeiter! Proletariat! Das Mark unserer Geduld ist voll. Beraublich werden die Scherzen der blutigen Kostereigerung das Blut abzuwischen veruchen! Der Prellstein, das letzte Bollwerk der verrotteten Bourgeoisie, muß mit Stumpf und Stiel ausserottet werden! Es lebe die Weltrevolution!

Paulchen im „Vorwärts“.

❖ Allerlei Wissenswertes ❖

Knochenerweichung aus Unterernährung. Seit einiger Zeit tritt eine früher ziemlich seltene Erkrankung, die Knochenerweichung (Osteomalazie), beträchtlich häufiger auf als früher. Sie beginnt allmählich mit Schmerzen in den Knochen, besonders in den Rippen und Oberschenkel. Die Knochen werden dann mehr oder weniger weich. Die Wirbelsäule sinkt in sich zusammen. Das Becken wird zusammengedrückt, der Brustkorb sinkt den Darmbeinhaken auf, Schwäche der Beine, die das Gehen manchmal ganz unmöglich macht, tritt hinzu. Die Kranken haben nun ein charakteristisches Aussehen. Sie sind im ganzen kleiner geworden, der gestaute Rumpf wirkt klein, Kopf und Gliedmaßen, an deren Größe sich nichts geändert hat, sehen zu groß aus. Der Gang ist trüdelnd und mühsam. Die Erkrankung befallt meist ältere Frauen, besonders solche, die viel Entbindungen durchgemacht haben, und Wöchnerinnen. Allmählich, wie er begonnen, macht der unheimliche Prozeß halt, zumal bei entsprechender Behandlung. Die Knochen werden wieder hart, die Entzündungen bleiben bestehen, die Gehfähigkeit bessert sich auch. Praktisch wesentlich ist bei jüngeren Frauen besonders die Zusammenbrückung des Beckens, die dann für spätere Entbindungen ein Hindernis wird. Die Erkrankung beruht auf einer Kalkverminderung der Knochen. Das diese Krankheit ebenso stark zunimmt — in manchen Gegenden tritt sie übrigens viel häufiger auf als in anderen — beweist, daß sie auch in großer Abhängigkeit von der Ernährung steht. Es ist ein schlimmer Einfluß, den sie uns in den Zustand der Unterernährung überet. Auch eine ihr sehr nahe liegende Erkrankung, die Sträckeritis, tritt eben auffallend häufig auf. Sie befallt junge Mädchen und Frauen. Sie ähnelt einer Osteomalazie mit ganz leichtem Verlauf. Die Rippen werden schmerzhaft, die Beine müde, Verbiegungen am Skelett treten in viel geringerem Umfang auf. Beide Erkrankungen werden mit Phosphor und anderen Mitteln, Besonnung, Bestrahlung, die Osteomalazie manchmal durch Operation (Erkennung der Eierstöcke) behandelt. Aber alle diese guten Mittel werden wenig helfen können, solange die Ursache des gehäuften Auftretens, die Unterernährung, bestehen bleibt.

Kupfergeld und Messingtürkinnen als Batterientäter. Schon in alter Zeit war der Glaube an arheime und heilbringende Kräfte, die gewissen Metallen innewohnen sollten, viel verbreitet. Man verdordnete deshalb auch häufig Heilgetränke, in denen Metallsalze gelöst waren oder ließ die Metalle nur äußerlich einwirken, da man schon ihrer bloßen Berührung eine Heilwirkung zuschrieb. Wie neue Untersuchungen nachweisen, ist nun der Glaube an die in Metallen wirksamen Kräfte in der Tat nicht ganz unberechtigt. So berichtet die bekannte Forscherin Gräfin Pinden neuerdings über den starken Einfluß, den z. B. Kupfer auf gewisse Bakterien und Algen auszuüben imstande ist, und der so weit geht, daß man das üppige Wachstum der Grünalgen in

einem Aquarium schon unterbinden kann, wenn man nur die Glaswand der Lichtseite des Aquariums mit einer Kupfermünze bestricht. Auf dieser, die Kleinweilen in so hohem Maße schädigenden Einwirkung des Kupfers und der Kupferalge beruht auch das beim Einmachen von Gemüselkonserven oft angewandte Verfahren, den Gemüsen eine winzige Spur von Kupferlösung beizufügen, wodurch die Konserven von allen säulniserregenden Bakterien dauernd befreit bleiben. Ebenso äußert sich die bakterizide Eigenschaft des Kupfers in der Wirkung der zur Vermeidung der Peronospora, der gefährlichen Reblaus, vielfach gebrachten Kupferkalklösung, von der schon ein Teil auf zehn Millionen Teile Wasser ausreicht, um die schädlichen Pilze zu töten. Da nun Messina eine Kupferlegierung darstellt, weshalb es auch oft als Gelblupier bezeichnet wird und da, wie bereits erwähnt, das Kupfer auch in seiner metallischen Form bakterienvernichtend wirkt, so hat man auch die Beobachtung gemacht, daß Gegenstände, wie beispielsweise Türklinken oder Handgriffe und dergleichen aus Messina bei der Untersuchung keine leimfähigen Bakterien aufweisen, ebenso wie auch das vielgeschmähte Kupfergeld auf seiner Oberfläche weitans weniger Bakterien trug, als die anderen Metallmünzen, die man untersuchte. Es zeigte sich ferner, daß Bakterien, die auf Holz- oder Porzellangegenständen fest haften und lebensfähig bleiben, auf kupfernen Gegenständen rasch absterben; die gleiche Eigenschaft besitzen auch vertuperte Gegenstände. In Räumen, in denen viele Menschen aus- und einkehren, sollte man aber nach Möglichkeit immer Türklinken aus Messina anbringen, weil sie, wie kein anderes Material, schon durch ihre Berührung viele Krankheitserreger vernichten imstande sind und deshalb wirklich als desinfizierend gelten müssen.

Humor und Satire.

Blaskrazen. Die Bahn war wieder mal schauerhaft voll. Trotzdem suchte ich mich auf die vordere Plattform zu drängen. Dabei kam ich mit dem Bulen einer stark gewölbten Dame in nähere Berührung. Jorna fauchte sie mich an: „Gehn Sie doch herunter vom Vorderperson — hinten ist mehr Platz!“

Attrappe. Neulich besuchte ich Herrn Wendeborn auf seinem Bureau. Er war eben beim Telephonieren. Wie ein Wahnsinniger drehte er die Kurbel. Dann schrie er die bahnbüchsten Anurien in den Trichter, und schließlich schickte er den Hörer zornig an die Wand. — „Wissen Sie, Herr Wendeborn,“ rief ich, „Sie sollten sich doch mal an die Störungsstelle wenden!“ — „Absolut zwecklos!“ rief er. — „Nanu? Weshalb denn?“ — „Weil ich gar keinen Anschluss hab. Dieser Apparat kühlt so dieselben Zwecke und kostet nicht!“ (Uff.)

Verantwortlich für die Redaktion: Max Seydewitz, Halle a. d. S.